



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

Dokumentationsband zum CCG Forschungstag Gesundheit 27. Mai 2015



CCG

Competence Center Gesundheit

**Schriftenreihe des Competence Centers Gesundheit
Band 5**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Die Präsidentin der Hochschule für
Angewandte Wissenschaften Hamburg

REDAKTION

Competence Center Gesundheit (CCG)
Alexanderstr. 1
D-20099 Hamburg
Tel. 040.428 75-72 10
ccg@haw-hamburg.de
www.haw-hamburg.de/ccg

GESTALTUNG UND SATZ

Vincent Gründel

FOTOGRAFIE

Competence Center Gesundheit
Béatrice Król

Juni 2015 | Auflage: 100 | © 2015

**Dokumentationsband zum
CCG Forschungstag Gesundheit**
27. Mai 2015

INHALTSVERZEICHNIS

4 Vorwort

6 Begrüßung Forschungstag

6 Begrüßungsrede Prof. Dr. Joachim Westenhöfer

7 Begrüßungsrede Prof. Dr. Thomas Netzel

10 CCG Awards

10 Laudatio Prof. Dr. Christine Färber für Miriam McHardy - Preisträgerin des Master-Thesis Awards

12 Bachelor-Thesis Award Preisträger/-Innen

13 Präzentierte Forschungsprojekte

SYMPOSIUM: Allgemeine Aspekte der Versorgungsforschung

14 Mammografiescreening in OECD-Ländern:
Praxis und mögliche Auswirkungen auf Gesundheits- und Gesundheitssystemindikatoren

16 A Time-series Analysis of the 2009 Influenza A/H1N1 Epidemiology, Media-attention, Risk-perception and Public-reaction in 5 European Countries

18 Emissionen der Schiffs- und Kreuzfahrt als Risikofaktor für die Entstehung von Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen in der Bevölkerung von Hafenstädten – Darstellung von möglichen Auswirkungen auf die Gesundheit am Beispiel der Hamburger Hafency

20 Virtuelles Hospital/SIMLab

21 KoPM®-Forschungsprojekte – Stand und Entwicklungstendenzen

SYMPOSIUM: Versorgungsforschung im Alter

- 23 Leben mit Demenz in Hamburg (LeDeHa):
Die Netzwerkanalyse in der Quartiersentwicklung – Evaluation des
“Projektforum Lohrbrügge“ als regionales, themenzentriertes
Demenznetzwerk
- 25 Leben mit Demenz in Hamburg (LeDeHa): Ärztinnen und Ärzte als
intermediäre Instanz zwischen den medizinischen und nicht-medizi-
nischen Versorgungssystemen
- 27 KURVE (Kultursensibel Versorgungsbedürfnisse identifizieren und
Chancen nutzen)

SYMPOSIUM: Versorgungsforschung bei Kindern und Jugendlichen

- 28 KiTa-Verpflegung in Deutschland: Situation und Kosten
- 30 Bundesweite Erhebung zur Qualität der Schulverpflegung aus Sicht
von Schulträgern, Schulleitungen sowie Schülerinnen und Schülern
- 32 Entwicklung eines gender- und kultursensiblen Erhebungsinstru-
ments zum Themenbereich sexuelle und reproduktive Gesundheit
Jugendlicher

VORWORT



Prof. Dr. Susanne Busch*



Prof. Dr. Joachim Westenhöfer*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gesundheit ist ein wichtiges Thema, das jeden von uns direkt und unmittelbar beschäftigt. Im Falle einer notwendigen Inanspruchnahme medizinischer, therapeutischer und/oder pflegerischer Leistungen kommt ein jeder in Kontakt mit den bestehenden Versorgungsstrukturen – von der ambulanten bis zur stationären oder rehabilitativen Ebene. Die Versorgungsforschung befasst sich mit Fragen einer optimalen Gesundheitsversorgung – nicht nur aus der Perspektive einer Patientin oder eines Patienten, sondern auch aus der Perspektive der Versicherungsgemeinschaft.

Alter und sozioökonomischer Status spielen hierbei eine ebenso große Rolle wie die gesamtgesellschaftliche Relevanz einer Erkrankung (gemessen durch Prävalenz, Inzidenz oder auch Letalität) – hier ist vom sog. „Public Health Impact“ die Rede. Entsprechend ausgebildetes medizinisches und auch nicht-medizinisches Personal kann nur zielführend helfen, wenn es zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zur Verfügung steht. Gleiches gilt für den Einsatz wirksamer Medikamente oder Maßnahmen zur Prävention, Versorgung oder Gesunderhaltung. Es ist offensichtlich, dass damit Fragen der Wirtschaftlichkeit – zunehmend im Sinne von Kosten-Nutzen Abwägungen – aufgeworfen werden müssen.

Sie sehen: Es gibt Gründe genug, warum vor nunmehr fünf Jahren das Competence Center Gesundheit (CCG) ins Leben gerufen wurde, um eine Bündelung fachübergreifender Kompetenzen im Bereich Gesundheit zu erzielen. In den Fachbereichen Gesundheits- und Pflegewissenschaften, Medizintechnik, Ökotrophologie und Soziale Arbeit an der Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit insbesondere in der Gesundheitsforschung nicht mehr wegzudenken.

Erst durch dieses Zusammenwirken können Forschung und Lehre die Komplexität eines sich stetig verändernden und dennoch funktionsfähigen Gesundheitssystems greifbar machen.

Wir forschen und machen uns stark für die bestmögliche Gesundheit Aller.

* Fotos: Béatrice Król

Sie halten den aktuellen Dokumentationsband des CCG-Forschungstages 2015 in Ihren Händen, in dem wir die vorgestellten Forschungsprojekte für Sie zusammengefasst haben. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!



Prof. Dr. Susanne Busch



Prof. Dr. Joachim Westenhofer

Leitung des Competence Centers Gesundheit
der HAW Hamburg

Über das CCG

Das CCG wurde im Jahr 2011 als eine Kooperation der beiden Fakultäten Life Sciences und Wirtschaft & Soziales gegründet. Zum aktuellen Zeitpunkt arbeiten mehr als 30 Professorinnen und Professoren, mehr als 40 wissenschaftlich Mitarbeitende und zahlreiche Promovenden an einer Bandbreite von Forschungsthemen.

Durch die Expertise der CCG-Mitglieder werden nicht nur regionale, sondern auch globale Forschungsprojekte mitgestaltet.

Das gemeinsame Ziel des CCG ist es, den Zugang zu relevanten Gesundheitsdienstleistungen und –Gütern zu fördern und einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit in der gesundheitlichen Versorgung zu erzielen.

WEITERE INFORMATIONEN
ZUM CCG:
www.haw-hamburg.de/ccg

BEGRÜSSUNG FORSCHUNGSTAG

Begrüßungsrede Prof. Dr. Joachim Westenhöfer

Sehr geehrter Herr Vizepräsident Professor Dr. Netzel,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Studierende und liebe Gäste aus den gesundheitsbezogenen
Einrichtungen der Verwaltung, Versorgung, Versicherung und der For-
schung.

Mit dem heutigen fünften Forschungstag des Competence Center Ge-
sundheit, kurz CCG, begehen wir ein kleines Jubiläum und wir freuen
uns, Sie alle hier dazu begrüßen zu dürfen.

Über die letzten Jahre ist es uns gelungen, mit diesem Veranstaltungs-
format eine besondere Form einer wissenschaftlichen Informationsbör-
se im Fachbereich Gesundheit zu etablieren. Das themenübergreifende
Arbeitsgebiet des CCG mit seinen Bereichen Gesundheitswissenschaf-
ten, Ökotrophologie, Pflege, Soziale Arbeit und Medizintechnik, bietet
eine Vielzahl von Forschungsmöglichkeiten und Zusammenarbeiten
an, von denen bereits an den vergangenen Forschungstagen berichtet
wurde.

Mit unserem übergeordneten Ziel der „bestmöglichen Gesundheit Al-
ler“ werden wir den heutigen Tag nutzen, um Ihnen einen erweiterten
Einblick in unsere aktuellen Aktivitäten zu geben. Sie haben die Mög-
lichkeit, laufende oder gerade abgeschlossene Projekte und deren Er-
gebnisse kennenzulernen, sich inhaltlich auszutauschen und Kontakte
zu knüpfen.

Wie in jedem Jahr haben wir die eingereichten Forschungsthemen ge-
bündelt und zu drei Symposien zusammengefasst, die in diesem Jahr
verschiedene Facetten der Versorgungsforschung beleuchten:

- Allgemeine Aspekte der Versorgungsforschung
- Versorgungsforschung im Alter
- Versorgungsforschung bei Kindern und Jugendlichen

Bevor wir nun aber zu dem inhaltlichen Teil dieser Veranstaltung über-
gehen, freue ich mich den Vizepräsident für Forschung der HAW Ham-
burg, Herrn Professor Dr. Thomas Netzel, begrüßen zu dürfen.

BEGRÜSSUNG FORSCHUNGSTAG

Begrüßungsrede Prof. Dr. Thomas Netzel

Sehr geehrte Gäste des Forschungstages,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
liebe Studierende,

Wie bereits im letzten Jahr freue ich mich, Sie auch heute wieder herzlich willkommen heißen zu können, zum Forschungstag des Competence Centers Gesundheit - kurz CCG. Einem Veranstaltungsformat, das mit seiner bereits fünften Ausrichtung mittlerweile eine Tradition an der HAW Hamburg ist.

Es freut mich, dass unter dem Dach des CCG Forscherinnen und Forscher unterschiedlicher Fakultäten der HAW eine gemeinsame fachliche Heimat gefunden haben und sich, sowie die HAW Hamburg, gemeinsam im interdisziplinären Austausch weiter entwickeln. Mehr als 30 Professorinnen und Professoren und über 40 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fakultäten Life Sciences und Wirtschaft & Soziales tragen so nicht nur zum Erfolg des Competence Centers Gesundheit, sondern zum Erfolg der gesamten Hochschule bei.

Zu dieser Weiterentwicklung gehört neben fachlichen Aspekten auch, dass sich die Vertreterinnen und Vertreter des CCG innerhalb der bestehenden Hochschulstrukturen positionieren, für ihre inhaltliche Arbeit gemeinsame Räume schaffen, sich an übergreifenden Diskussionen im Haus beteiligen und benötigte Ressourcen einfordern bzw. einwerben. Aufgaben und z.T. auch Herausforderungen, die über die Alltagsaufgaben von Forscherinnen und Forschern hinausgehen, aber für das Funktionieren und die Weiterentwicklung einer Hochschule unerlässlich sind.

Sie alle haben heute den ganzen Tag die Gelegenheit, unter dem Schlagwort »Angewandte Gesundheitsforschung« Einblicke in die Forschungsaktivitäten des CCG zu erhalten. Forschungsaktivitäten, mit sehr unterschiedlichen Ausrichtungen, die dem gemeinsamen Ziel verpflichtet sind, den Zugang zu relevanten gesundheitsbezogenen Dienstleistungen und Gütern zu verbessern.



Vizepräsident der HAW
Hamburg,
Prof. Dr. Thomas Netzel

Um dieses Ziel zu erreichen, beschäftigen sich die Forscherinnen und Forscher des CCG mit Fragestellungen, die unterschiedliche Zielgruppen betreffen. Ihre Methoden sind ebenso heterogen wie die Themenfelder, auf die sich die Arbeiten fokussieren. Bereits ein Blick in das Programm des heutigen Tages zeigt diese Vielfalt auf. Der Bogen spannt sich von Fragen der unmittelbaren Versorgung, über Akteurinnen und Akteure in der Versorgung, Analyse-Instrumenten bis hin zu umweltbezogenen Themen und der Verbesserung der Ausbildung in gesundheitsbezogenen Bereichen.

Dabei liegt u.a. großes Potential in der Praxisrelevanz von Lehre und Forschung. In diese wird auch, wie die heutige Preisverleihung zeigt, der akademische Nachwuchs frühzeitig eingebunden und hierfür qualifiziert. Die Professorinnen und Professoren des CCG verfügen über einschlägige Berufserfahrungen und beste Netzwerke in Industrie, Verbände und Gesellschaft und haben damit hervorragende Voraussetzungen, anwendungsorientiert zu forschen sowie Ideen zu Lösungen, Produkten und Dienstleistungen umzusetzen. Eine Stärke der HAW Hamburg, die sich auch in diesem Bereich zeigen lässt.

Neben der Forschung, die für mich als Vizepräsident für Forschung und Transfer natürlich im Fokus steht, profiliert das CCG u.a. aufbauend auf diesen Praxisbezug auch Bereiche der Ausbildung und Lehre. Ein Beispiel für die Verzahnung von Wissenschaft und Praxis unter dem Dach des CCG ist der neu entwickelte Studiengang Interdisziplinäre Gesundheitsversorgung und Management.

Bereits seit dem Jahr 2012 beschäftigt sich ein Team des CCG im Projekt FitWeiter des Competence Centers Lebenslanges Lernen mit der Entwicklung dieses neuen berufsbegleitenden Studienganges. Er ist im Februar 2014 mit ersten studiumsvorbereitenden Modulen in die Testphase gestartet. Dieser deutschlandweit neuartige Studiengang wird ab dem kommenden Wintersemester für Gesundheitsfachberufe wie z.B. Physiotherapie, Logopädie oder Ergotherapie angeboten. Als Teil des BMBF-Projektes Aufstieg durch Bildung, bietet der Studiengang »Interdisziplinäre Gesundheitsversorgung und Management« Berufserfahrenen die Möglichkeit, sich auf einem akademischen Niveau weiter zu qualifizieren und ihren Blick im Sinne einer ganzheitlichen Gesundheitsversorgung über ihre berufliche Qualifikation hinaus zu erweitern.

Neben diesem Zugewinn an individuellen Entwicklungsmöglichkeiten ist dieser Studiengang auch ein Ausdruck der fortschreitenden Akademisierung im Bereich der Gesundheitsberufe.

Nun möchte ich es aber meinen Kolleginnen und Kollegen vom CCG überlassen, ihre Arbeit weiter vorzustellen. Im Namen der HAW Hamburg wünsche ich Ihnen am heutigen Forschungstag interessante Einblicke in die Forschungsaktivitäten des CCG und anregende Diskussionen!

Vielen Dank

CCG AWARDS



*Verleihung CCG Award
Master Thesis 2015
Miriam McHardy (Mitte)*

Laudatio Prof. Dr. Christine Färber für Miriam McHardy - Preisträgerin des CCG Master-Thesis Awards

„Necessity, Concepts and Feasibility of Culturally Tailored Diabetes Education for Migrants in the Netherlands and the United Kingdom: A Qualitative Study on Experts' Views.“

In her brilliant thesis, Miriam McHardy investigates the necessity and feasibility of diabetes education programs designed for immigrants in England and the Netherlands. She diligently researched the background of such programs in both countries and outlined the theory of intersectionality as her framework. She assessed the issue by conducting expert interviews with researchers and practitioners in these programs. Her presentation of results is on the one hand theory driven, but also allows for the development of inductive categories. She describes the characteristics of Diabetes Education Programs conducted in both countries, and gives an overview of cultural influences, factors conducive or acting as barriers to implementation. In her outstanding discussion she brilliantly contrasts her own findings with current literature, and ends her extremely profound study with well founded, specific and transferable recommendations for practice. There is a very applicable and profound outlook upon optimization.

The thesis was Miriam McHardys own idea, which she originally developed in cooperation with her supervisors and a UKE-research team and thereafter followed and designed independently. Her approach chosen was generated by herself and had to be adapted to the possibilities in the field repetitively. Miriam McHardy managed these uncertainties of the research process with bravado, and showed much flexibility and methodological skill. She managed to get access to culturally tailored programs and collected whatever relevant data there was available in her countries of interest. Thus the novelty of her approach is very significant.

The methods applied in the thesis are used in a very mature way with outstanding skill. Miriam McHardy is very confident in the conduction of semi-structured qualitative interviews, and masters their pragmatic analysis exceedingly well. Miriam McHardy had to struggle with very difficult access to the field and repetitively had to adapt her methods which is typical for this design. The complexity of the method chosen, with triangulation from print and online material collected, and interviews conducted, is very high and by far exceeds what can usually be research and applied in 6 months of research. The extent to which analysis and integration of the scientific literature is brilliant. The depth of the discussion of appropriate measures of tailoring programs is outstanding. The critical reflection of the different approaches is very thorough.

This master thesis is striking in its substance and sophistication. Miriam McHardy succeeds in presenting a very scientific and mature view on Diabetes Education Programs for ethnic minority groups and other vulnerable groups.

After giving such a high academic appraisal it needs to be said that Miriam McHardy managed all this as a young mother. The research process was conducted not only in Germany but also during family visits in Uruguay, and the young scientist had to be very flexible, assertive and was equipped with optimism and an intrinsic drive to get to the core of intercultural diabetes education. I wish all your future academic enterprises the same emancipative and critical spirit – and of course I wish us all to read more works of your brilliant mind.

Bachelor-Thesis Award Preisträger/-Innen



Foto v.r.n.l. Prof. Dr. Susanne Busch, Ramona Geiß, Prof. Dr. Friedrich Ueberle, Prof. Dr. Joachim Westenhöfer

Name:
Ramona Geiß

Titel der Arbeit:
»Subjektive Gesundheitsvorstellungen von häuslich pflegenden Angehörigen am Beispiel von Apoplexie. Eine teilstandardisierte Untersuchung der subjektiven Gesundheitskonzepte und Kontrollüberzeugungen.«

Betreuer:
Prof. Wolf Polenz / Prof. Susanne Busch

Department:
Gesundheitswissenschaften



Foto v.r.n.l. Prof. Dr. Susanne Busch, Prof. Dr. Doris Wilborn, Maximilian Riedel, Prof. Dr. Joachim Westenhöfer

Name:
Maximilian Riedel

Titel der Arbeit:
»Entwicklung eines pflegediagnosenbasierten Instruments zur Erhebung akuter Pflegeprobleme bei Menschen mit akutem Koronarsyndrom auf Intensive und Intermediate Care Unit«

Betreuer:
Prof. Doris Wilborn

Department:
Pflege und Management



Foto v.r.n.l.: Vincent Jöst, Prof. Dr. Friedrich Ueberle

Name:
Vincent Jöst

Titel der Arbeit:
Retrospektive Planungsstudie zur Strahlentherapie des Mammakarzinoms mit simultan integriertem Boost: 3D-konformale versus kombinierte IMRT- und VMAT-Technik

Betreuer:
Prof. Friedrich Ueberle

Department:
Medizintechnik

PRÄSENTIERTE FORSCHUNGSPROJEKTE

SYMPOSIUM: Allgemeine Aspekte der Versorgungsforschung



Prof. Dr. York F. Zöllner (Foto)

Telefon 040 428 75 6254
E-Mail yorkfrancis.zoellner@haw-hamburg.de

Weitere Beteiligte
Tanja Wirth
Sandra Tobisch

Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg

Mammografiescreening in OECD-Ländern: Praxis und mögliche Auswirkungen auf Gesundheits- und Gesundheitssystemindikatoren

Hintergrund

Mammografie-Screening (MamS), mit der Zielsetzung der brustkrebsbedingten Mortalitätsreduktion, ist in den Mitgliedstaaten der OECD firm etabliert. Überdiagnose und Überbehandlung – als potenzielle Folgen des Screenings – werden oft kontrovers diskutiert.

Zielstellung

Zu untersuchen, ob erhöhte MamS-Raten einhergehen mit (I) höherer Inzidenz und/oder (II) geringerer Mortalität an Brustkrebs, sowie (III) höheren stationären Mastektomieraten in den OECD-Mitgliedstaaten.

Methoden

Für die Untersuchung wurde ein ökologisches Studiendesign gewählt. MamS-Raten (Frauen, Alter 50-69), standardisierte Brustkrebs-Inzidenz- u. Mortalitätsraten sowie stationär durchgeführte Mastektomieraten wurden für das Jahr 2008 aus der OECD-Stat Extracts-Datenbank extrahiert. Balken- und Streudiagramme wurden erstellt sowie Regressionsgütemaße ermittelt.

Ergebnisse

MamS-Raten wiesen eine breite Streuung, mit einem Median bei 60%, auf. Spezifische Gesundheitsindikatoren waren allgemein weniger vorteilhaft in Ländern mit hoher MamS-Aktivität. Ein hoher Anteil der MamS-Varianz konnte erklärt werden durch (I) Brustkrebsinzidenz sowie (II) Mastektomieraten ($R^2=0,522$ resp. $R^2=0,258$). Die bei Mortalitätsraten beobachtete Varianz konnte nur in geringerem Umfang erklärt werden ($R^2=0,227$).

Schlussfolgerung

Aufgrund des ökologischen Studiendesigns, internationaler Uneinheitlichkeit der Behandlungsleitlinien sowie der Dokumentation von Gesundheitsindikatoren müssen die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden. Sie stehen jedoch insgesamt im Einklang mit der zeitgenössischen wissenschaftlichen Literatur. Insbesondere durch die inverse Korrelation zwischen MamS-Aktivität und Gesundheitsindikatoren – ob kausal oder durch Störgrößen bedingt – bleiben der Stellenwert von Überdiagnose und Überbehandlung sowie die Bestimmung des optimalen Screening-Einstiegsalters umstritten.

SYMPOSIUM: Allgemeine Aspekte der Versorgungsforschung



Amena Ahmad (Foto)

Telefon 040 428 75 6106
E-Mail amena.ahmad@haw-hamburg.de

Weitere Beteiligte

*Nadine Fröhlich
Verena Kessler
Prof. Dr. Ralf Reintjes*

*Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg*

A Time-series Analysis of the 2009 Influenza A/H1N1 Epidemiology, Media-attention, Risk-perception and Public-reaction in 5 European Countries

Introduction

In 2009, influenza A/H1N1 caused the first pandemic of the 21st century. Despite availability of a vaccine around the onset of the second epidemic wave that caused most of the fatal cases in Europe, a large proportion of citizens did not follow vaccination recommendations, indicating deficiencies in the risk-communication process and public trust. As part of the EU funded project E-com@EU – this study aims to explore the time-dependent interplay between the changing influenza A/H1N1 epidemiology, media attention, public risk perception and public behaviour in terms of vaccine uptake along the pandemic time-line in five European countries (Czech Republic, Denmark, Germany, Spain and the UK).

Methods

Data on the 2009 A/H1N1 epidemiology (reported no. of cases and deaths), the A/H1N1 vaccine uptake and public risk perception were retrieved for the time-period April 2009 to March 2010 from published literature, European and national telephone surveys, websites of international health agencies (WHO and ECDC) and national health authorities of the study countries. Media attention was estimated by the number of influenza A/H1N1 related news reports in selected print-media and TV newscasts in the five countries. The dynamics and interactions of these elements were analysed along the epidemic time-line.

Results

All five countries were significantly affected by two influenza A/H1N1 waves – the first in spring followed by the second, larger wave in autumn/winter 2009. Vaccine uptake among the general population and at risk groups including health care workers was low and occurred mainly within a short period of around four weeks after the vaccine became available. Media attention surged with the WHO declarations of the pandemic, before the pandemic started to spread across European countries, and dropped to lower levels after this first peak.

Discussion: The combined analysis of the elements described above, primarily shows that media logic does not equate epidemiological logic, that is media attention does not necessarily increase with increased numbers of infections but spotlights certain key events based on their news value. These media attention time-periods however posit windows of opportunity to inform the public about resources where they can seek reliable information once it becomes available and when public interest rises.

SYMPOSIUM: Allgemeine Aspekte der Versorgungsforschung



Ruth Tiede (Foto)

Telefon 040 428 75 6313
E-Mail walter.leal@haw-hamburg.de

Weitere Beteiligte
Prof. Dr. mult. Dr. h.c. mult.
Walter Leal

Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg

Emissionen der Schiffs- und Kreuzfahrt als Risikofaktor für die Entstehung von Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen in der Bevölkerung von Hafenstädten – Darstellung von möglichen Auswirkungen auf die Gesundheit am Beispiel der Hamburger Hafencity

Problemstellung

Der Zusammenhang zwischen Feinstaub-, Schwefeldioxid- und Stickoxid-Emissionen der in der Hamburger Hafencity anlegenden Kreuzfahrt- und Frachtschiffe und der Entstehung von Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen der dort ansässigen Bevölkerung ist bislang noch nicht untersucht worden und könnte wichtig sein, um gesundheitliche Präventionsmaßnahmen zu etablieren, bzw. dem Thema mehr Bedeutung zukommen zu lassen.

Zahlreiche vorausgegangene Studien (u.a. der WHO) belegen einen Zusammenhang zwischen der Exposition mit verkehrsbedingten Feinstäuben und Stickoxiden und der Entstehung von Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie einer erhöhten Sterblichkeit, vor allem unter Personen, die in der Nähe solcher Gebiete wohnen.

Von vorzeitigen, durch schlechte Luftqualität verursachten Todesfällen in der EU werden 60.000 pro Jahr direkt mit den Folgen der durch die Schifffahrt verursachten schlechten Luftqualität in Verbindung gebracht.

Methode

Die Studie untersucht anhand von Literaturrecherche und Interviews mit Experten für Luftuntersuchungen und Umweltschutz die von Kreuzfahrtschiffemissionen ausgehenden Gesundheitsgefährdungen der Bevölkerung der Hamburger Hafencity. Mittels eines standardisierten Fragebogens bzw. Interviews soll außerdem das Bewusstsein der Bürger_innen der Hafencity im Hinblick auf Gesundheitsgefährdungen durch Feinstaub-, Schwefeldioxid- und Stickoxid-Emissionen ermittelt werden. Die Auswertung der Daten soll mit Hilfe des Statistik-Tools SPSS erfolgen.

Ergebnisse

Derzeit liegen noch keine Ergebnisse der Umfrage vor. Erste, durch Experteninterviews gewonnene Informationen deuten darauf hin, dass Kreuzfahrtschiffemissionen von Seiten der Behörde eher als nicht-gesundheitsgefährdend eingestuft werden, während der Naturschutzbund Deutschland (NABU) Maßnahmen zum Schutze der Umwelt und Gesundheit als dringend erforderlich ansieht. Letzteres deckt sich mit den Ergebnissen der Literaturrecherche, wonach der boomende Kreuzfahrttourismus für weiter steigende gesundheitsschädliche Emissionen sorgt.

SYMPOSIUM: Allgemeine Aspekte der Versorgungsforschung



*Jana Voith und Lukas Pott
(Foto)*

*Telefon 040 428 75 6272
E-Mail jana.voith@haw-hamburg.de*

*Weitere Beteiligte
Paul Christoph Höfer
Stefanie Merse
Vivien Schulz
Till Schlimmermeier
Prof. Dr. Sven Lendemann
Prof. Dr. Boris Tolg*

*Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg*

Virtuelles Hospital/SIMLab

Beschreibung

Das Virtuelle Hospital ist eine Lern- und Prüfungssoftware die in der ersten Phase die Untersuchung von Patienten mit häufigen Krankheitsbildern in der virtuellen chirurgischen Notaufnahme und am Einsatzort ermöglicht. In der nächsten Projektphase wird der Schockraum zur leitliniengerechten Versorgung von Schwerstverletzten zur Verfügung gestellt.

Es wird den Ersthelfern und Ärzten ermöglicht, in einer simulierten Welt verschiedene vordefinierte Szenarien zu erleben und sich sukzessive durch die verschiedenen Module auf die unterschiedlichen Belastungssituationen vorzubereiten. Anwänder können sich Zeit- und Raum-unabhängig vorbereiten. Das Virtuelle Hospital wird der personal- und ressourcenintensiven Ausbildung mit Simulations-Patienten vgeschaltet. Im späteren Verlauf des Projekts werden weitere Szenarien wie strukturierte Anamnese, Anordnung und Auswertung der Röntgendiagnostik, Einleitung von Behandlungsmaßnahmen bis hin zur Erstellung eines Kurzarztbriefes trainiert und geprüft, um im Verlauf zu einem sicheren Prozessablauf in der Versorgung der unfallchirurgischen Patientenversorgung zu führen.

Erwartete Ergebnisse

Die koordinativen Schwierigkeiten und die hohen mentalen Anforderungen an die Ersthelfer und Ärzte sollen durch das virtuelle Training nivelliert werden. Vermeidbare Fehler oder Fehlerketten werden durch eine zunehmende Sicherheit in den strukturierten Prozessabläufen reduziert, wodurch die Patientensicherheit in der unfallchirurgischen Versorgung erhöht werden kann.

Anhand der hinterlegten Leitlinien wird automatisch ein Feedback über die erbrachten Leistungen generiert. Standardisierte Prüfungen können einfach zusammengestellt werden und ermöglichen später auch für große Studierendengruppen simultane e-Prüfungen.

SYMPOSIUM: Allgemeine Aspekte der Versorgungsforschung

KoPM®-Forschungsprojekte – Stand und Entwicklungstendenzen

Problemstellung

Veränderungsbedarfe aufgrund der demografischen Entwicklungen werden von Politik und Krankenhaus-Leitungen deutlich wahrgenommen, die Anknüpfungspunkte im Krankenhaus variieren jedoch. Häufig stehen strukturelle Veränderungen - wie eine Zentralisierung der Patientenaufnahme oder Aufbau eines Belegungsmanagements - im Vordergrund. Die Fortsetzung der Prozessorientierung auf den Stationen kommt dabei jedoch zu kurz. Gründe dafür liegen in den festgefahrenen ärztlichen Leitungsstrukturen sowie der unterschiedlichen Aufbauorganisation von Arzt- und Pflegedienst mit anderen Zielprioritäten. In den Fachabteilungen wechseln patientenbezogenen Zuständigkeiten sowohl bei Ärzten als auch bei Pflegenden ständig, es treten häufige Nachfragen, Verzögerungen und Nachbesserungen aufgrund fehlender Koordination und Regelungen auf.

Methoden

Der vom KoPM® - Zentrum entwickelte theoriegeleitete Ansatz zum kooperativen Prozessmanagement wurde empirisch in einem Organisationsentwicklungsprojekt in einem Pilotkrankenhaus in Hannover erprobt und evaluiert. Dazu wurden standardisierte Befragungen und ergänzende leitfadengestützte Interviews im Prä-Post-Vergleich als auch während der Interventionsphase durchgeführt sowie durch teilnehmende Beobachtungen und Gruppeninterviews ergänzt.

Ergebnisse

In dem Pilotprojekt wurde das KoPM®-Modell überprüft. Als Ergebnis stellt sich heraus, dass die Neukonfiguration der patientennahen Kernleistungsprozesse durch eine prozessunterstützende Strukturorganisation gelingen kann, z.B. durch die Festlegung eines verantwortlichen Kernteams aus Arzt und Pflegekraft, durch zusätzliche Expertensysteme, die fachliche Expertise sicherstellen, sowie durch die Übernahme erweiterter Aufgaben im Medizinprozess und Management des Versorgungsprozesses durch weitergebildete Bezugspfleger.



*Prof. Dr. Constanze Sörensen
und Prof. Dr. Knut Dahlggaard
(Foto)*

*Telefon 040 428 75 7097
E-Mail constanze.soerensen@haw-hamburg.de*

*Weitere Beteiligte
Prof. Dr. Peter Stratmeyer*

*Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg*

Diskussion

Das Forschungsteam stellt sich die Frage, ob diese Leitorientierungen des KoPM®-Modells generalisierbar sind und eine Übertragung der Erkenntnisse aus dem Pilotkrankenhaus (mit 230 Betten) auf andere Krankenhäuser sowie auf stationäre Altenpflegeeinrichtungen möglich ist.

Schlussfolgerung

An die Modell-Entwicklung des KoPM®-Ansatzes und der Evaluierung in einem Pilotkrankenhaus schließen sich weitere Forschungsvorhaben an. Es werden Entwicklungstendenzen in den aktuellen Forschungs- und Entwicklungsprojekten aufgenommen und Voraussetzungen geprüft. Zum einen steht die Erforschung der Systemvoraussetzungen für Krankenhäuser zur Implementierung des Kooperativen Prozessmanagements und damit die Entwicklung eines Modells zur Organisationsdiagnose im Vordergrund. Zum anderen ist es das Ziel, Voraussetzungen für eine attraktive, alter(n)sgerechte Gestaltung von Arbeitsplätzen in der stationären Altenpflege zu schaffen.

SYMPOSIUM: Versorgungsforschung im Alter

Leben mit Demenz in Hamburg (LeDeHa): Die Netzwerkanalyse in der Quartiersentwicklung – Evaluation des “Projektforum Lohbrügge” als regionales, themenzentriertes Demenznetzwerk

Hintergrund

Die Vorteile netzwerkorientierter und regionaler Ansätze für die Inklusion und die Unterstützung der Teilhabe von Menschen mit Demenz werden in einer Vielzahl aktueller Studien betont (z.B. KDA 2013). Das Modellvorhaben “Leben mit Demenz in Hamburg (LeDeHa)” widmet sich der Entwicklung eines demenzsensiblen Modellquartieres im Hamburger Stadtteil Lohbrügge und zielt dabei unter anderem auf die Initialisierung eines regionalen Netzwerkes, des “Projektforums Lohbrügge”. Das „Projektforum Lohbrügge“ stellt einen Arbeitskreis vieler in der Region Lohbrügge professionell oder ehrenamtlich mit Menschen mit Demenz Tätigen dar und soll durch monatliche Treffen eine nachhaltige Struktur der Kommunikation, Kooperation und Koproduktion in der regionalen, demenzassoziierten Arbeit gewährleisten. Dieser gemeinsame, vernetzte Ansatz birgt das Potenzial die Situation von Menschen mit Demenz, sowie deren An- und Zugehörige im Quartier zu verbessern.

Fragestellung

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit im themenzentrierten Demenznetzwerk „Projektforum Lohbrügge“ hinsichtlich Beziehungsdichte, -Qualität und -Nachhaltigkeit?

Methode

Zur Evaluation der Initialisierung und Entwicklung des Netzwerkes wird eine mixed-method Netzwerkanalyse durchgeführt. Inklusionskriterium ist eine Mindestzahl von 5/12 Teilnahmen an Treffen des “Projektforum Lohbrügge (N=16). Die Teilnehmenden werden gebeten eine Priorisierung der drei wichtigsten Netzwerkpartner zum Thema Demenz in der Region Lohbrügge vorzunehmen und werden anschließend gesondert zu jeder dieser Personen befragt. Die Befragung soll Dichte und Zentralität der Beziehungen, sowie weitere qualitative Merkmale (z.B. Ausprägung des Informationsaustausches, der Kooperation und der Koproduk-



Aisha Boettcher (Foto)

*Telefon 040 428 75 9257
E-Mail aisha.boettcher@haw-hamburg.de*

Weitere Beteiligte

*Annette Beyer
Linda Cording
Ralf Schattschneider
Ralph Szymies
Prof. Dr. Susanne Busch*

*Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg*

tion, sowie die erwartete Nachhaltigkeit der Beziehung) erheben und Potenziale und Herausforderungen für die weitere Netzwerkarbeit identifizieren. Die Datenerhebung erfolgt mittels strukturierter Interviews mit qualitativen und quantitativen Fragestellungen.

Ergebnisse

Die Erhebung wird zurzeit analysiert, die Ergebnisse werden im Rahmen der Tagung vorgestellt.

Diskussion

Die Netzwerkanalyse stellt eine innovative Methode für die Sozialwissenschaften dar (Stegbauer 2010), ihre Eignung für themenzentrierte Netzwerke wie das "Projektforum Lohbrügge" ist Gegenstand aktueller Forschung. Das Potenzial dieser Studie besteht daher darin, Ergebnisse für die methodische Metaebene zu generieren. Dazu zählt die Frage, welche Vorteile und auch Einschränkungen sich aus dieser Form der Wissensproduktion ergeben.

Praktische Implikationen/Schlussfolgerung

Ebenso ist relevant, welchen Wert eine Netzwerkevaluation für die praktische Weiterentwicklung des Gegenstandsbereiches bereitstellen kann. Anhand der Ergebnisse werden Stärken und Schwächen sowie das Potential bestehender Zusammenarbeitsstrukturen diskutiert, um daraus Ansatzpunkte zur Optimierung der weiteren Arbeit zu identifizieren.

SYMPOSIUM: Versorgungsforschung im Alter

Leben mit Demenz in Hamburg (LeDeHa): Ärztinnen und Ärzte als intermediäre Instanz zwischen den medizinischen und nicht-medizi- nischen Versorgungssystemen

Hintergrund

Die umfassende Versorgung von Menschen mit Demenz sowie ihren An- und Zugehörigen beinhaltet eine Vielzahl medizinischer und nicht-medizinischer Systeme (Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin, 2008). An der Schnittstelle des medizinischen und nicht-medizinischen Hilfe- und Unterstützungssektors nehmen Fachärztinnen/-ärzte in der hausärztlichen Versorgung als erste Ansprechperson im Gesundheitssystem eine zentrale Rolle ein (Mann, 2010). Sie informieren und beraten ihre Patientinnen/Patienten sowie deren An- und Zugehörige oftmals zu nicht-medizinischen Aspekten oder leiten sie entsprechend weiter.

Im Rahmen des Modellvorhabens nach §45c SGB XI, 'Leben mit Demenz in Hamburg' wird die Perspektive von Fachärztinnen/-ärzten untersucht. Der Fokus liegt dabei auf deren besondere Rolle, die im Idealfall als intermediäre Vermittlungsinstanz zwischen medizinischem und nicht-medizinischem Hilfe- und Unterstützungssektor wirksam wird. Zwar steht in Hamburg eine Vielzahl von Angeboten und Materialien zum Thema Demenz zur Verfügung, unklar ist jedoch, wie der Zugang durch Aktivitäten von Ärztinnen/Ärzten unterstützt wird.

Methodik

Die Untersuchung erfolgt explorativ mit einem quantitativen Fragebogen, welcher mithilfe einer qualitativen Vorstudie in Form leitfadengestützter Interviews (N = 6) und eines Pretests (N = 5) mit Ärztinnen/Ärzten entwickelt wurde.

Die Stichprobe N = 1073 setzt sich aus Fachärztinnen/-ärzten in der hausärztlichen Versorgung (n = 917) sowie der Neurologie, Nervenheilkunde, Psychiatrie, Psychotherapie und psychotherapeutischen Medizin (n = 156) zusammen, die eine Mitgliedschaft in der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg (KVHH) aufweisen.

Ausgewertet werden mittels beschreibender Statistik die Sicht der Mediziner auf ihre Funktion sowie weitere Aspekte.



Linda Cording (Foto)

Telefon 040 428 75 7084
E-Mail linda.cording@haw-hamburg.de

Weitere Beteiligte
Annette Beyer
Aischa Boettcher
Ralf Schattschneider
Prof. Dr. Susanne Busch

Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg

Ergebnisse

Der Erhebungszeitraum erstreckte sich vom 15.01. - 22.03.2015. Die Rücklaufquote beträgt 16,5 %. Erste Ergebnisse zeigen, dass der Großteil der Ärztinnen/Ärzte (88,1%) zu nicht-medizinischer Hilfe und Unterstützung informiert/berät. Unterschiede zeigen sich in der Berücksichtigung der verschiedenen nicht-medizinischen Aspekte.

Diskussion

Die Ergebnisse bieten eine Grundlage für eine Weiterentwicklung und Verbesserung der derzeitigen Versorgungslandschaft. Diskutiert werden muss die monoperspektivische Datenerhebung aus rein ärztlicher Sicht. Für die Nutzbarmachung der Ergebnisse ist u.a. die Frage nach dem Zusammenführen mit der Perspektiven von Betroffenen sowie weiteren Stakeholdern aus der multiprofessionellen Versorgungslandschaft zu beantworten.

Des Weiteren ist die Repräsentativität der Stichprobe zu diskutieren. Durch die Befragung von ausschließlich KVHH-Mitgliedern kann die Teilpopulation spezielle Merkmale aufweisen.

SYMPOSIUM: Versorgungsforschung im Alter

KURVE (Kultursensibel Versorgungsbedürfnisse identifizieren und Chancen nutzen)

Das Projekt KURVE (Kultursensibel Versorgungsbedürfnisse identifizieren und Chancen nutzen - Qualifizierung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen mit Migrationshintergrund und Pflegefachkräften) wird seit September 2013 an der HAW Hamburg durchgeführt. Es ist ein für drei Jahre vom BMBF gefördertes Projekt, welches sich u.a. an pflegende Angehörige mit einem türkischen und polnischen Migrationshintergrund richtet und auf die Verbesserung der häuslichen Pflegesituation zielt.

Problemstellung

Ein Schwerpunkt im Projekt ist die Entwicklung und Durchführung eines Schulungsprogramms für pflegende Angehörige mit Migrationshintergrund, welches basierend auf den Ergebnissen einer Bedarfsanalyse entwickelt wurde.

Methodik

Die Bedarfsanalyse besteht aus einer systematischen Literaturrecherche (n=30 Studien in detaillierter Untersuchung), einem Experteninterview und qualitativen Interviews mit türkischen und polnischen pflegenden Angehörigen (n=11). Zusätzlich identifizieren persönliche Gespräche mit den Schulungsteilnehmer_innen mögliche Bedarfe und Ressourcen, die in den Schulungen berücksichtigt werden.

Ergebnisse

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse der Bedarfsanalyse und die daraus abgeleiteten Schulungsinhalte vorgestellt. Zudem konnten bislang Schulungen in zwei interkulturellen Einrichtungen durchgeführt werden, so dass über erste Erfahrungen hinsichtlich den Zugängen zu der Zielgruppe sowie der Planung und der Durchführung der Schulungen berichtet werden kann.



Johanna Buchcik (Foto)

Telefon 040 428 75 7082
E-Mail johanna.buchcik@haw-hamburg.de

Weitere Beteiligte
Katrin Kern
Prof. Dr. Corinna Petersen-Ewert
Prof. Dr. Uta Gaidys
Prof. Dr. Joachim Westenhöfer
Prof. Dr. Susanne Busch

Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg

SYMPOSIUM: Versorgungsforschung bei Kindern und Jugendlichen



Ernestine Tecklenburg (Foto)

Telefon 040 428 75 6248

E-Mail ernestine.tecklenburg@haw-hamburg.de

Weitere Beteiligte

Prof. Ulrike Arens-Azevêdo

*Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg*

KiTa-Verpflegung in Deutschland: Situation und Kosten

Problemstellung

Heute werden mehr als 2,8 Millionen Kinder bis zum Schuleintritt in Kindertageseinrichtungen (KiTa) betreut. Obwohl bereits 68% der Kinder dort zu Mittag essen, lagen keine aktuellen Daten vor. Die im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführte Studie gibt einen Überblick über Verpflegungssituation und Kosten.

Methodik

1082 KiTas aus ganz Deutschland nahmen im Frühjahr 2013 an der schriftlichen Befragung teil und 560 reichten vollständige 4-Wochen-Speisenpläne ein. Parallel dazu wurden in Modellrechnungen Preis und Kosten einer Mittagsverpflegung in KiTas auf Basis des DGE-Qualitätsstandards kalkuliert.

Ergebnisse

An der Befragung nahmen überwiegend kleine KiTas mit weniger als 75 Kindern teil, von denen 95,9% ein Mittagessen anbieten. In den KiTas zeigt sich eine Vielzahl unterschiedlicher Formen der Organisation und Arbeitsteilung für Planung und Herstellung der Verpflegung. So wird die Mittagsmahlzeit in 56,4% der Fälle warm angeliefert, während 32,8% die Mittagsmahlzeit selbst in der Frisch- und Mischküche zubereiten.

Der in der Modellrechnung ermittelte Preis für ein ausgewogenes, gesundheitsförderndes Mittagessen liegt für Kinder (4 bis 6 Jahre) und je nach Anzahl der ausgegebenen Mittagsmahlzeiten und Verpflegungssystem zwischen 2,53 € und 5,58 €.

Diskussion

Die KiTas sind nur bedingt auf die wachsenden Anforderungen in der Verpflegung vorbereitet: Es fehlt beispielsweise an Räumen, Ausstattung und Fachkräften, um die Verpflegung optimal zu gestalten. Das Fehlen einschlägiger Fachkräfte führt dazu, dass Verpflegungskonzepte nicht vorhanden sind und der DGE-Qualitätsstandard nur vergleichsweise selten umgesetzt wird. Neben ernährungsrelevanten Aspekten zeigen sich auch Unsicherheiten im Hygienemanagement.

Schlussfolgerung

In den KiTas müssen die erforderlichen finanziellen, räumlichen und personellen Ressourcen bereitgestellt werden, um den Kindern ein gesundheitsförderliches Mittagessen anzubieten.

SYMPOSIUM: Versorgungsforschung bei Kindern und Jugendlichen



Inga Hesse (Foto)

Telefon 040 428 75 6388
E-Mail inga.hesse@haw-hamburg.de

Weitere Beteiligte
Gunnar Paetzelt
Joana Roos-Bugiel
Marieke Glashoff
Prof. Ulrike Arens-Azevêdo
Prof. Dr. Zita Schillmöller

Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg

Bundesweite Erhebung zur Qualität der Schulverpflegung aus Sicht von Schulträgern, Schulleitungen sowie Schülerinnen und Schülern

Problemstellung

Da es trotz einer Zunahme des ganztäglichen Schulbetriebs in Deutschland keine aktuellen Daten zur Situation der Schulverpflegung für das gesamte Bundesgebiet gab, führte die HAW Hamburg im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft 2014 eine bundesweite Erhebung zur Qualität der Schulverpflegung durch.

Methodik

Ausgewertet wurden die Angaben von 212 Schulträgern, 1.553 Schulleitungen (3.530 mit Bayern) und 12.566 Schülerinnen und Schülern im Primar- und Sekundarbereich unterschiedlicher Schulformen. Für jede dieser Gruppen wurden bundesweit Zufallsstichproben gezogen.

Ergebnisse

Die Schulträger unterstützen die Schulverpflegung, indem sie notwendige Rahmenbedingungen sicherstellen und teilweise direkte Zuschüsse zu den Mahlzeiten zahlen. Während Leistungsverzeichnisse oftmals existieren (44,2%), findet eine Qualitätskontrolle nur selten statt (27,7%). Mehrheitlich erhalten die Schulen (60%) die Mittagsmahlzeiten über das Verpflegungssystem der Warmverpflegung angeliefert. Das Bestell- und Bezahlverfahren, die Pausendauer oder der Ort des Mittagessens sind sehr heterogen geregelt.

Mit zunehmenden Alter nehmen weniger Schülerinnen und Schüler eine warme Mahlzeit in der Schule ein. Insgesamt bewerten sie die Mittagverpflegung als gut bis „geht so“ (Note 2,5 im Primarbereich und 2,6 im Sekundarbereich).

Diskussion

Bundesweit wie auch weltweit ist die Verpflegung in Schulen zu einem zentralen Thema geworden. Konzepte und Strukturen sind vergleichbar, ebenso die Problematiken. Es geht um Akzeptanzsteigerung, die intelligente Verpackung gut schmeckender gesundheitsfördernder Mahlzeiten und Snacks, um deren Bezahlbarkeit und die Qualifikation der Anbieter.

Schlussfolgerung

Die Schulverpflegung in Deutschland ist auf einem guten Weg. Die Vernetzungsstellen für Schulverpflegung sind nach wie vor Dreh- und Angelpunkt zahlreicher Unterstützungsangebote in den Schulen. Diese weiter auszubauen wird auch in Zukunft eine wesentliche Aufgabe bleiben.

SYMPOSIUM: Versorgungsforschung bei Kindern und Jugendlichen



*Prof. Dr. Christine Färber
(Foto)*

*Telefon 040 428 75 6115
E-Mail christine.farber@haw-
hamburg.de*

*Weitere Beteiligte
Joana Roos-Bugiel
Tanja Pietzek
Lena Woldmann
Marina Linet
Isabel Wolters*

*Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg*

Entwicklung eines gender- und kultursensiblen Erhebungsinstruments zum Themenbereich sexuelle und reproduktive Gesundheit Jugendlicher

Problemstellung

Sexualität und Reproduktion werden zunehmend medikalisiert, technisiert und ökonomisiert. Viele Mädchen nehmen die Pille, bevor sie eine volle Geschlechtsreife erlangt. Mädchen sollen sich gegen HPV impfen lassen. Insbesondere in den weiblichen jugendlichen Körper wird massiv eingegriffen. Erhebungen zur Jugendgesundheit fokussieren den Schutz vor ungewollter Schwangerschaft, Schutz vor STI/HIV und sexueller Gewalt. Sexualerziehung in der Schule vermittelt Wissen eher technisch. Gleichzeitig ist wenig bekannt über die Sexualität von Jugendlichen heute, ihr Wissen, ihre Einstellungen und Praktiken.

Was bedeutet ihnen Liebe und Sexualität, sind diese zentral für ihr Selbstbild, wie elementar sind für sie diese Gefühle und Körpererfahrungen? Welche Ressourcen und Potenziale haben sie in Bezug auf Sexualität und wie kann ihre Sexualität und reproduktive Gesundheit gestärkt werden?

Ziel ist daher die Entwicklung eines ressourcenorientierten gender- und kultursensiblen Instruments zur Messung von zu Wissen, Einstellungen und Praktiken Jugendlicher in Bezug auf ihre sexuelle und reproduktive Gesundheit.

Methoden

Verschiedene Teilstudien mit qualitativen Designs (Abschlussarbeiten, Seminararbeiten) mit 15-17-jährigen Mädchen und Expertinnen explorierten thematische Ansatzpunkte sowie Formulierungs- und Gestaltungsvorschläge für ein quantitatives Erhebungsinstrument.

Ergebnisse

Es liegen Zwischenergebnisse vor zur Akzeptanz von Fragen, zum Aufbau und zur Gestaltung des Erhebungsinstruments bei 15-17-jährigen Mädchen, zu wichtigen Themengebieten von nationalen und internationalen ExpertInnen und qualitative Befragungserfahrungen mit HIV-infizierten Jugendlichen.

Diskussion

Jugendliche sind eine hoch vulnerable Gruppe in Hinblick auf Befragungen zum Thema Sexualität und Reproduktion. Fraglich ist wie geeignet quantitative Erhebungsinstrumente sind, um Jugendlichen beider Geschlechter und verschiedener Subkulturen zu erreichen und ihr Wissen zu erschließen. Unser Lösungsweg liegt in einer Entwicklung des Instruments im Diskurs mit Jugendlichen.

Fazit

Wir suchen zu unserer Work in Progress die Fachdiskussion und Vernetzung.

